

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungs-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljährl. 90 Pf., monatl. 30 Pf. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 10 Pf. außerhalb des Bezirks 1 M. 35 Pf. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o. 23.

Samstag, den 23. Februar 1889.

6. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Revier Wildbad.

Stammholz-Verkauf.

Am Samstag den 2. März,
vormittags 11^{1/2} Uhr
auf dem Rathaus in Wildbad aus Distrikt
Weißlern, Abt. 23 Mittlerer Riesenstein:
839 Stück Langholz I bis IV Cl. mit
420 Fm.; 47 Stück Sägholz I—III
Cl. mit 33 Fm. und 60 Stück Lang-
holz V Cl. mit 11 Fm.

Wildbad.

Zwangs-Verkauf.

Im Vollstreckungswege kommt am
Montag den 25. Februar d. J.,
nachmittags 2 Uhr
auf der Konnenmij
1 Stier, 1 Kalbele, 5 Gänse, 1 Ente,
6 Hühner, 1 Winde, 7 Ketten, 2 Aerte,
Dung, 1 Roß-Schlitten und 4 Simri
Reggen
gegen Barzahlung zum Verkauf.
Den 21. Febr. 1889.

Gerichtsvollzieher:
Schmid.

Unserem schönen hol-
den F r i h l e zu seinem
22. Wiegenfeste ein bei
den fünf Säumen an-
fangendes u. beim Adler verschallen-
des und nochmal hintrem Adler ver-
knallendes dreifach donnerndes

Hoch!

F r i h l e des isch a fähle wert.

Milch

ist zu haben im

Gasthof z. gold. Roß.

**Gutes Rindschmalz
u. Schweineschmalz**

in frischer Ware bei

G. Aberle sen.

Baumwollflanelle

in jeder Preislage empfiehlt

Wilh. Umer.

Sprollenhaus, den 21. Februar 1889.

Todes-Anzeige.



Tieferschüttert teilen wir Verwandten Freunden und Be-
kannten die schmerzliche Nachricht mit, daß unser lieber Gatte,
Vater und Großvater

Gottlieb Günthner,

Totengräber

heute nacht 2 Uhr im Alter von 70 Jahren nach kurzem aber
schwerem Leiden sanft verschieden ist.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der Familie
die tieftrauernde Gattin:

Karoline Günthner.

Die Beerdigung findet Sonntag vormittag 11 Uhr statt.

Wildbad.

Von heute an bis zum Wirtschaftsschluss verkaufe
ich jedes halbe Liter Wein um 10 Pfg. billiger als
zu den seitherigen Preisen.

Rudolf Schweizer

Gasth. z. „Eisenbahn.“

Danksgiving.

Ich kann es nur als eine Fügung Gottes hinnehmen, daß meine
Schwägerin, welche am Sonntag den 17. ds. für meine Frau in Geburts-
nöthen einen Arzt zu holen hatte, den Herrn Dr. Josenhans zur Hilfe-
leistung herbeibrachte.

Da sich meine Frau in einem beinahe hoffnungslosen Zustand befand
als der Herr Doktor ankam, so habe ich ihre Rettung nächst dem lieben
Gott nur der umsichtigen, sicheren, und wie der Erfolg zeigt, sehr sachge-
mäßigen und dabei äußerst humanen Behandlung des Herrn Doktor's zu ver-
danken.

Ich fühle mich daher gedrungen dem Herrn

Dr. Josenhans

unter Bezeugung meiner größten Hochachtung meinen herzlichsten Dank hiemit
öffentlich auszusprechen.

Forstwärter Knapp.

Schönen
Welschforngries
 zu Kochzwecken hat billigt abzugeben
 Kunstmühle Wildbad.

Auflage 352,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.



Die Modenwelt. Illustrierte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1.25 — 75 Kr. Jährlich erscheinen 24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das jüngere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche etc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange. 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntdruckerei, Ramen-Griffen etc. Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 88; Wien I, Dornergasse 8.

Zwei schöne

Logis

hat bis Georgii zu vermieten.

Wer? sagt die Redaktion.

Chocolade & Cacao

VON Gebr. Waldbaur, Stuttgart.

Holländischen Cacao

VON C. J. v. Houten u. Zoon

empfiehlt

Fr. Keim.

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.



Unbetroffen d. Appetitlosigkeit, Schwäche d. Magens, überreichend. Atem, Blähung, saurem Aufstoßen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung v. Sand u. Gries, übermäß. Schleimproduction, Geldsucht, Ebel u. Erbrechen, Kopfschmerz (falls er v. Magen herührt), Magenkrampf, Paritätigkeit oder Verstopfung, Ueberladen d. Magens m. Speisen u. Getränken, Würmer, Witz, Leber- u. Hämorrhoidalleiden. — Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pf., Doppelflasche Mk. 1.40. Central-Berl. durch Apotheker Carl Brady, Kremsier (Mähren).

Schutzmarke. Die Mariazeller Magen-Tropfen sind kein GEHEIMMITTEL. Die Behälter sind bei jedem Fläschchen in der Gebrauchsanweisung angegeben.

Echt zu haben in fast allen Apotheken.

In Wildbad bei Apoth. Th. Ungelster.

Kölnisches Wasser

von Joh. Chr. Fochtenberger
 in Heilbrunn

amtlich geprüft, ärztlich empfohlen bei Augenleiden, geschwächten Gliedern feinstes Toilette-Mittel in Flacons à 35, 60 Pfg. u. 1 Mk.

Alleinverkauf für Wildbad bei

J. F. Gutbus.

Einen schönen

Glaskasten

(in einen Laden passend) hat billig zu verkaufen.

Rosine Kraus Ww.

im Straubenberg.

Mein Lager in

Woll- & Baumwoll-Garne

bringe ich in empfehlende Erinnerung;

sächsisch Hauschild

in gebleicht und ungebleicht

empfehle bestens.

Carl Aberle sen.

Neueste Sammlung der schönsten Volkslieder

Couplets, Schnadahüpfeln und Schelmen-Lieder

mit vielen Illustrationen

sind zu haben per Stück 10 Pf. in der Buchdruckerei ds. Blts.

Wildbad.

Große Auswahl



von den gewöhnlichsten bis zu den feinsten Herrenzugstiefeln halte stets auf Lager.

Herrenrohrstiefel, Frauenzugstiefel Knopfstiefel, Mädchenstiefel, zum Knöpfen und

Schnüren, Knabenstulpenstiefel, Kinderstiefel, sowie alle Sorten Schuhe in Leder wie in Winterwaren.

Ritt-Creme, Leder-Appretur, Ledervaseline

zu sehr billigen Preisen empfiehlt

Wilhelm Treiber, Schuhmacher

hinter dem Hotel Klumpp.

Alaaf Köln.

Höheres Potpourri

mit Benutzung der beliebtesten

Köner Carnevalsmelodien

für Clavier componiert

von

Friedr. Ullrich.

Op. 20 mit Prachttitel (Kölner Wappen mit Bauer und Jungfrau) Mk. 1,50.

Der Kölner Carneval besitzt bekanntlich einen Schatz der schönsten und wertvollsten Melodien. In dem vorliegenden Potpourri finden wir eine äusserst glückliche Zusammenstellung derselben, die weit über Rheinlands Grenzen hinaus Anerkennung finden wird und zwar nicht nur in grösseren geselligen Kreisen sondern auch im gemütlichen Daheim, als eine nie versagende Quelle fröhlicher Lebenslust und sonnigen Humors.

Verlag v. P. J. Tonger in Köln.

Hofmusikalienhändler Sr. Maj. des Kaisers und Königs.

Salicylsäure—Einmachessig empfiehlt billigt

Fr. Treiber.

Italienische Maronen

bei Conditor Funk.

Feinst Souchong-Thee

Mk. 2.50

sowie Feinst schwarz Pecco-Thee

empfiehlt

Fr. Keim.

Prima Wagenfett

erlasse in Stüben à 16 Pfd. zu Mk. 2.50

C. Aberle sen.

Baustein- und Schweizer-Käs

empfiehlt

F. Großmann, Hauptstraße 106 (Hinterhaus.)

Reines Leinöl

ist zu haben bei

J. F. Gutbus.

Das rühmlichst bekannte
Bettfedern-Lager

Sarvyluna in Altona b. Hamburg
versendet Zollfrei gegen Nachnahme
(nicht unter 10 Pfd.) gute neue
Bettfedern für 60 \mathcal{M} das Pfd.
vorzüglich gute Sorte 1.25 \mathcal{M}
prima Halbdaunen nur 1.60 \mathcal{M}
prima Ganzdaunen nur 2.50 \mathcal{M}
Verpackung zum Kostenpreis — Bei
Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt.
207 — Umtausch bereitwilligst. —

Prima federdichter Inlettstoff
doppeltbreit zu einem großen Bett,
(Decke, Unterbett, Kissen u. Pfuhl).
zusammen für nur 11 \mathcal{M}

Schuld- und Bürgscheine

sind zu haben in der Buchdruckerei ds. Bl.

M u n d s c h a u.

Stuttgart, 19. Febr. Die winterlichen
Schneestürme, welche in der ersten Februar-
hälfte über Europa hingegangen sind, haben
auch auf Nizza eine gewisse Rückwirkung
geübt. Vier Tage lang wehte ein kalter
Mistral, und obwohl die Sonne fast ununter-
brochen schien, trat doch in diesen Tagen
ein merklicher Wärmerückgang ein.

Seine Majestät der König, Höchstwelcher,
abgesehen von nervösen Beschwerden und
von Störung des nächtlichen Schlafes, sich
bisher körperlich leidlich wohl befunden hatte,
leidet seit einigen Tagen an frischer katarr-
halischer Erkrankung der oberen Luftwege,
verbunden mit Heiserkeit und heftigen Husten-
anfällen. Der Zustand Seiner Majestät
ist aber glücklicherweise bis jetzt derart ge-
blieben, daß Höchstselben sich nicht ge-
nötigt sehen, in der bisherigen täglichen
Lebensweise eine Veränderung eintreten zu
lassen. Nachdem der kalte Wind sich seit
einigen Tagen gelegt und die Lufttempera-
tur sich wieder gehoben hat, ist anzunehmen,
daß die akute katarrhalische Erkrankung einen
normalen Verlauf nehmen wird.

Am 15. d. M. ist der Reisemarschall
Freiherr von Brüssel-Schaubek in Urlaub
von Nizza abgereist und hat an dessen Stelle
der am 16. Februar daselbst eingetroffene
Hofmarschall Freiherr von Wöllwart-Lou-
terburg die Führung des k. Hofhauses über-
nommen.

In Ludwigsburg hat sich ein Sol-
dat des Ulanen-Regiments Nr. 20 mittels
Revolvergeschusses selbst getödtet. Derselbe ist
aus Mühlacker gebürtig und hat dem Deko-
nomiehandwerk angehört.

In Reilsach bei Eibenstein verlor
eine Familie, Metzger Feil, an einem und
demselben Tage drei Kinder im Alter von
1½, 3 und 5 Jahren durch den Tod.
Merkwürdig ist, daß derselben Familie an
demselben Monatsdatum, 16. Febr., vor
fünf Jahren ebenfalls drei Kinder durch den
Tod entzogen worden sind.

Mürtingen, 19. Febr. Der Sohn eines
hiesigen Wirts, welcher mehrere Jahre lang
Kellner in Stuttgart war, machte gestern
abend dadurch seinem Leben ein Ende, daß
er sich zwischen hier und Oberkochen auf
die Schienen legte und von einem Güterzug

Morgen Sonntag
Berliner Pfannkuchen
bei **Fr. Junf, Conditior.**

Neu! Dampfhaartrockenapparat. Neu!
Sinzig am hiesigen Platze.

Jeder Dame ist Gelegenheit geboten, durch die **neueste** Erfindung,
sich bei jeder Witterung, der so lästigen Kopfschmerzen durch Shampoos-
nieren zu entledigen, da ich in der Lage bin, selbst das längste Haar,
binnen 15 Minuten mit meinem Dampfhaartrockenapparat vollständig
zu trocknen. Verbrennen der Haare rein unmöglich

Separates Damencabinet.

Lade hiemit die verehrl. Damen zu recht häufiger Benützung ein.
Hochachtungsvoll

Chr. Schmid,
Damen- & Herrenfriseur.

überfahren ließ. Der bedauernswerte junge
Mann war schon längere Zeit schwermütig
und machte schon vorigen Herbst einen Selbst-
mordversuch.

Von der Tauber, 19. Febr. Ein im
besten Mannesalter stehender Bürger von
Zersheim stürzte am vergangenen Samstag
vom Gebälk seiner Scheuer auf die Tenne
herab und verletzte sich dabei so schwer, daß
er, ohne nochmals zum Bewußtsein gekom-
men zu sein, nach Verfluß einer halben
Stunde den Geist aufgab.

Leutkirch, 18. Febr. Dieser Tage ver-
übten Zigeuner eine unbarmherzige Tier-
quälerei. Auf der Vizinalstraße zwischen
Urlau und Hinzang, etwa 8 Kilometer
von hier, stürzte ihnen ein Pferd, das sie,
weil es krank und entkräftet war, nicht mehr
auf die Beine zu bringen vermochten. Sie
nahmen das Geschirr und ließen das arme
Tier hilflos bei grimmiger Kälte auf der
Straße liegen.

Viberach, 19. Febr. In dem an der
Bahalinie Viberach—Ulm gelegenen Pfarr-
dorse Langenschemmern fehlt schon seit dem
10. d. M. der Tagelöhner Ludwig Wimgart.
Am genannten Tage abends 5 Uhr ging der
Bermühte nach Aepfingen, um dort den Lohn
für gemachte Arbeiten, Dessinen von Wasser-
gräben, einzukassieren. Abends 10 Uhr
traf er wohlhalten in der Bahnhofs-
wirtschaft in Langenschemmern ein, verweilte
dort nur ganz kurz und trat dann den Weg
nach seiner etwa einen starken Kilometer
entfernten Wohnung an. Dort aber traf
derselbe nicht ein. Es scheint, daß er in
dem heftigen Schneegestöber vom Wege ge-
raten und erfroren oder ertrunken ist. An
eifrigen Nachforschungen hat es nicht ge-
fehlt; doch fehlt bis jetzt jede Spur von
dem Verschwundenen.

Fürst Bismarck erfreut sich des
besten Wohlseins und wird dem Vernehmen
nach bis zum Eintritt der wärmeren Jahres-
zeit, womöglich bis zum Schluß der Par-
lamentstagung, in Berlin verbleiben.

Die k. bayerische Zivilliste verläuft
abermals Bonoreal, um die ihr von Ludwig
II her auflastenden Verbindlichkeiten schneller
loszuwerden.

Zu dem bevorstehenden 75jährigen
Dienstjubiläum des Feldmarschalls Grafen

Moltke werden die Mitglieder des großen
Generalstabs eine kostbare Gabe darbringen.
Von der Form einer Adresse hat man ab-
gesehen und einen Gegenstand gewählt, bei
welchem einzelne Zweige des Berliner Kunst-
gewerbes Gelegenheit erhalten, ihre Leistungs-
fähigkeit zu entfalten. Eine nähere Mit-
teilung über die Ehrengabe muß bis nach
Ueberreichung derselben an den Jubilar ver-
spart bleiben.

Frankfurt, 20. Febr. Der Main ist
seit gestern um etwa 30 Centimeter gestiegen.
Eis fährt er nur pausenweise, je nachdem
sich die Stromaufwärts an den Ufern fest-
setzenden Eismassen durch den stärkeren Strom
lösen. — Der Schnee ist in der Innen-
stadt so ziemlich verschwunden, dagegen liegt
er in den Straßen vor den Thoren stellen-
weise noch mehrere Fuß hoch. Im Wald
liegt noch tiefer Schnee, der die Tiere zwingt,
ins Feld überzutreten, um sich Nahrung zu
suchen.

In Regensburg ist der Bierbrauer
Mundigl mit Hinterlassung von Frau und
Kindern mit der Restaurateursgattin Mün-
sterer durchgegangen. Frau Münsterer hat
ihrem Manne 30 000 \mathcal{M} und ihren Schmuck
mitgenommen.

Wien, 10. Febr. Der Vertrag zwischen
der deutschen Regierung und der österrei-
chischen Waffenfabriks-Gesellschaft wegen Liefer-
ung von 250 000 eventuell 400 000 Repe-
tiergewehren wird nach der „N. Fr. Pr.“
als perfekt angesehen. Die österreichische
Regierung hat keinen Einspruch erhoben.
Die Waffenfabriks-Gesellschaft glaubt, bei-
den Regierungen genügen zu können.

Aus Paris wird gemeldet: Die Seine
steigt fortwährend. Die Umgebung von Pa-
ris ist überschwemmt.

Vericherungssache.

Bei der Lebensversicherungs- und Er-
sparnisbank in Stuttgart wurden seit ihrem
Bestande 98,762 Anträge mit Mark
477,731,500. eingereicht und 75,028 Per-
sonen waren im Laufe der Zeit versichert
mit \mathcal{M} 389,912,300.

Im abgelaufenen Jahre sind 4898 An-
träge mit \mathcal{M} 29,784,600. eingegangen und
fanden davon 3867 Anträge mit Mark
22,844,000 Aufnahme,

Im Laufe des Jahres 1888 waren M. 297,346,000. in Versicherung; davon sind abgegangen:

von den auf Todesfall Versicherten — durch Tod 662 Personen mit M. 3,589,600., ferner aus d. m. ganzen Versicherungsf. durch Ablauf der Versich., Rückkauf u. unterm. Prämienzahlung M. 4,066,600. oder prozentuell nur 1,37% der im Laufe des Jab. v. rsi. gewesen S., u. blieb somit per Ende 1888 ein Versicherungsf. von M. 289,689,800.

Ende 1887 betrug der Versicherungsf. stand M. 274,502,000. und sind demgemäß als reiner Zugang des Jahres 1888 2197 Policen mit M. 15,187,800. zu verzeichnen.

Gegen das Vorjahr blieb der Zugang etwas zurück, w. s. dem Umstande zuzuschreiben ist, daß die Bank bezüglich der Kriegsversicherungsf. vom März bis November ohne Entscheidung blieb und insolgedessen Versicherungsgewerber sich andern Instituten zuwendeten, welche zurzeit bereits in der Lage waren, feste Kriegsversicherungsbedingungen zu bieten.

Nachdem nun aber kraft unanfechtbaren Beschlusses der Generalversammlung die

Bank seit November v. J. berechtigt ist, für alle ihre wehrpflichtigen Versicherten, gleichviel in welchem Rang und in welcher Stellung sie im Kriegsfalle zu dienen haben, sowie für die Militärbeamten und für die als Ärzte am Kriege sich beteiligenden Mitglieder die Kriegsgefahr (pünktliche Fortzahlung der gewöhnlichen Prämie vorausgesetzt) ohne irgend welche Formalität oder sonstige Extraleistung zu übernehmen, hat sich nun auch bereits wieder eine regere Beteiligung kundgegeben.

Im Hinblick auf unser Wehrgesetz, das jeden gesunden Staatsbürger vom 17.—45. Jahre kriegsdienstpflichtig macht, ist der Einschuß der Kriegsgefahr in die Versicherung für jede Lebensversicherung zur Existenzfrage geworden; denn welchen Wert hätte eine Versicherung, wenn sie in der Zeit der größten Gefahr außer Kraft treten würde, und wer sollte zur Versicherung noch bleiben, wenn man den weitaus größten Teil der jüngeren Generation, sei es prinzipiell oder durch harte Bedingungen, von der Versicherung ausschließen wollte.

Die Lebensversicherungs- und Ersparnisbank in Stuttgart hat diese Frage glücklich

gelöst, indem sie die Versicherung ohne weitere Formalität auch für den Kriegsfall aufrecht erhält.

(Die meisten anderen Gesellschaften knüpfen hieran verschiedene Bedingungen, die teils jetzt schon, teils vor dem Kriege bei Gefahr der Außerkraftsetzung der Versicherung zu vollziehen sind. Jeder wehrpflichtige Versicherte sollte nicht versäumen, sich mit den Kriegsversicherungsbedingungen seiner Gesellschaft genau bekannt zu machen, um sich vor Schaden zu bewahren.)

Zur Deckung der voraussichtlich zu erwartenden Kriegsverluste hat die Lebensversicherungs- und Ersparnisbank in Stuttgart die erforderlichen Mittel bereits annähernd gesammelt, so daß ein Angriff des Dividendenfonds, derzeit 12½ Millionen Mark betragend, kaum denkbar ist. Das Deckungskapital von derzeit ca. 54 Millionen Mark bleibt selbstverständlich in allen Fällen unantastbar.

Über das Rechnungsergebnis der Bank, das wie gewöhnliche wieder durchaus befriedigend ausfallen wird, wird später nach geschehener Fertigstellung des Rechnungsschlusses Bericht erstattet werden.

Künstlerbahnen.

Novelle von Stöckert.

Nachdruck verboten.

10.

Magnus sprach sein Entzücken über den gehaltenen musikalischen Genuß aus, und daß er derartiges noch nie gekostet habe, er sei sehr gewaltig fern gehalten von aller musikalischen Kunst.

„Aber nun!“ rief die Frau Oberst lebhaft, „nun steht Ihnen jedenfalls die Welt offen und die Bahn zur Kunst frei, Sie werden Kunstgenüsse öfters genießen, und auch wohl selbst Musik treiben.“

„Ja, ich hoffe, daß mir meine ferneren medizinischen Studien das gestatten werden,“ erwiderte Magnus. „Vorläufig muß ich Medizin studieren.“

„Medizin studieren Sie? Sie mit Ihrer Begeisterung für Musik, mit Ihren so entschieden künstlerischen Anlagen wollen sich in die Hörsäle der Medizin vergraben, in die gräßliche Anatomie gehen, Leichen sezieren und später Arzt werden. Ueberlassen Sie doch das anderen jungen Leuten die kein künstlerisches Genie besitzen.“

„Es geschieht auch weniger aus Neigung gnädige Frau, daß ich Med. einstudiere, aber es ist der Wille meines Onkels und Wohlthäters.“

„Aber die Muse der Musik wird Sie gefangen nehmen, Sie werden aus ihrem Banne nicht loskommen! Es steht Ihnen auf der Stirn geschrieben, daß Sie ihr Jünger werden müssen,“ erwiderte im Tone einer begeisterten Prophetin die junge Dame.

Magnus lächelte.

„Sollte das der Fall sein, dann stehen mir jedenfalls schwere Kämpfe bevor, ich zweifle, daß ich die Vorurteile meines Onkels je besiege. Vorläufig will ich es wenigstens auch ferner versuchen, mich seinem Willen zu fügen.“

„Und daran werden Sie Recht thun, mein junger Freund,“ sagte der Oberst. „Es ist immer besser, dem praktischen Leben gerecht zu werden, und seinen Anforderungen,

die es an jedem von uns stellt, zu genügen. Den Damen ist es eher gestattet, unbestimmt um das nüchterne praktische Leben ihren idealen Ziele nachzuhängen.“

Sein Blick ruhte bei diesen Worten gütlich auf dem klassisch schönen Haupt seiner Frau.

„Und dafür sei dem Himmel gedankt!“ rief diese lachend. „Ich bin dem praktischen Leben noch nie gerecht geworden, nur bisweilen habe ich praktische Anwendungen wie in diesem Augenblick. Sie haben noch keine Wohnung Herr Volmut. Da fällt mir ein, daß in unserm Hause eine Garconwohnung leer ist. Wir wohnen in der L. Straße, nicht weit davon ist eins der ersten Conservatorien, auch die Universität ist durch einige Seitenstraßen schnell zu erreichen. Ich werde Sie in meinen speziellen mütterlichen Schutz nehmen, und lade Sie vorläufig als händigen Gast zu unserm musikalischen Abend ein. Und nun sage einer, daß ich nicht practisch bin,“ schloß sie lachend.

„Unvergesslich practisch!“ rief ihr Gemahl voll Bewunderung.

Magnus nahm dankbar das freundliche Anerbieten an, und pries sein Geschick, das ihn gleich am ersten Abend in der Residenz mit solchen liebenswürdigen Menschen zusammengeführt. Schon am nächsten Tage bezog er die Garconwohnung in der L. Straße und machte dann seinen Besuch in der Bel-Étage, die der Oberst von Schönbrunn bewohnte. Er wurde mit der größten Liebenswürdigkeit aufgenommen, und die junge Frau stellte dem neuen Freunde, Hr. Magnus Volmut, voll Stolz ihren Sohn Sohn vor, einen reizenden schwarzlockigen Knaben von fünf Jahren, der seiner Mutter wie aus den Augen geschritten war.

Die ersten Wochen vergingen dem jungen Studenten der Residenz mit fabelhafter Schnelligkeit. Es war ihm, als ob das Leben hier viel rascher pulsierte als zu Haus und in den anderen Städten, die er bisher kennen gelernt. Jeder Tag in der Residenz brachte ihm neue bisher ungekannte Genüsse. So veranschaulichten diese Tage gleich lichten Traum-

bildern, belebt von Musik und weder Musik, und einer bezaubernden Franenerscheinung mit schwarzen Haar und dunkelblauen, märchenhaften Augen, welche keine andere als Frau Irene v. Schönborn, die Frau Oberst, war.

Magnus war täglicher Gast in ihrem Salon, in welchem ein prachtvoller Stuhlflügel stand, worauf die Frau Oberst meisterhaft zu spielen verstand. Unter ihrer Leitung eignete sich Magnus, der bisher nur Geige gespielt hatte, sehr schnell die ersten Kenntnisse des Klavierpiels an, und die junge Frau war entzückt von ihrem talentvollen Schüler.

Aber — Alles in der Welt läßt sich ertragen, nur nicht eine Reihe von schönen Tagen! Magnus sollte die Wahrheit dieses berühmten Ausspruches unseres Dichterheroen sehr bald an sich erfahren, als er, nach einigen Wochen sich des eigentlichen Zweckes seines Aufenthaltes in der Residenz erinnerte, und die Hörsäle der Universität besuchte.

Es war ihm ganz unmöglich der Wissenschaft der Medizin das geringste Interesse abzugewinnen. Teilnahmslos hörte er die interessantesten Vorträge der Professoren an, während alle möglichen wunderbare Melodien ihm vor den Ohren schwirren.

Er war nun einmal im Banne der Muse und konnte nicht wieder davon loskommen.

In der Anatomie übermannte ihn gar Ekel und Entsetzen; seine Künstlerseele wandte sich schon hinweg von Dingen, für welche ihr jedes Verständnis fehlte.

„Es geht nicht, es ist unmöglich!“ „Du kannst kein Arzt werden!“ rief es in seinem Innern. Er bot seine ganze Willenskraft auf, seine Abneigung zu überwinden, und dem Studium der Medizin Interesse abzugewinnen, aber die Musik und Poesie beherrschte sein ganzes Denken.

„Geben Sie das trockene Brodstudium auf, werden Sie ein ganzer Künstler!“ rief Frau v. Schönborn dann lachend, als wenn er ihr sein Leid klagte.

(Fortsetzung folgt.)